

«Komplett anders als 2000»

Welttheater 2007: Autor Thomas Hürlimann äussert sich zum Stand der Dinge und zum Schreibprozess

Victor Kälin: Welttheater zum Zweiten. Wie packen Sie – im Gegensatz zur Premiere – diese Aufgaben an?

Thomas Hürlimann: Das Vorgehen verändert sich nicht stark. Mit der Wahl meiner Person habe ich wiederum eine innere Türe aufgemacht. Auf dem Weg zum Stück lasse ich so thematische Begegnungen zu. Derzeit sind es vor allem drei Themen, welche mich beschäftigen: Zum einen die Pest-Zeiten in der Vergangenheit. Ich habe dazu Sachen gefunden, welche mir sehr gegenwärtig erscheinen, wie zum Beispiel die Pandemie. – Dann habe ich Calderons Stück mit einer «neuen Brille» gelesen. Speziell interessierte mich die «Reinigung», das Fegefeuer, also das, was «wegbrennt». – Dadurch landete ich – drittens – bei einem theologischen Problem. Das Fegefeuer taucht in der Bibel nicht auf. Man kennt diese Bezeichnung erst seit dem 12. Jahrhundert.

Diese Beschäftigungen lassen in mir nach und nach neue Bilder entstehen. Über meine Recherchen, meine Leseerfahrungen nähere ich mich dem Stoff assoziativ an. Zusätzlich fruchtbar ist natürlich der Austausch mit Regisseur Volker Hesse und Komponist Jürg Kienberger.

Wieweit spielt die Gegenwart eine Rolle in Ihrem Stück?

2000 wollten wir bewusst in die Gegenwart hineinreichen. Dieser Gegenwartsbezug dürfte 2007 etwas weniger stark sein. Was das Stück aussagen will, kann ich derzeit noch nicht beschreiben. Momentan suche ich die Geschichte und die Figuren.

Was verlangte der Vorstand der Welttheater Gesellschaft?

Ich soll ein Stück schreiben. Die Vorgaben waren formaler Art. Der Vorstand hat jedoch das Recht zu sagen: Das spielen wir und das



Etwas formen und gestalten: Thomas Hürlimann am Ort des Geschehens, dem Klosterplatz. Foto: Victor Kälin

nicht. Ablieferungstermin ist Ende Jahr 2006.

Was hat sich für Sie im Vergleich mit dem ersten Auftrag geändert? Und vor allem: Was hat sich von der Thematik her verändert?

Ich gehe nicht vom Thematischen aus. Bei meiner Arbeit orientiere ich mich an ganz konkreten Bildern. Wie jenes aus dem 16. Jahrhundert, als während der Zeit der Prager Pest eine Frau mit der Spritzkanne herumlied und alle Passanten bat, ihr Wasser über das Haupt zu giessen, da sie ja demnächst ins Fegefeuer käme.

Ich erinnere mich auch an die grossen Barockspiele auf der Einsiedler Brühlwiese. Ein Historiker recherchiert für mich derzeit, wie es auf dieser Wiese damals ausgesehen hat. Mit solchem Material arbeite ich dann.

Was reiz Sie, eine mehr oder weniger identische Aufgabe ein zweites Mal erfüllen zu wollen? Haben Sie nach dem ersten grossen Erfolg überhaupt noch etwas zu gewin-

nen?

Gewisse Möglichkeiten erkannte ich erst, als das Spiel 2000 bereits beendet war. Ich freute mich zwar am Resultat; sah aber, dass man noch mehr hätte herausholen können.

Wir können jetzt auch anderswo beginnen als im Jahr 2000. Was Skepsis und Vertrauen betrifft, sind wir jetzt anderswo. Und generell ist es natürlich äusserst reizvoll, für einen solchen Platz zu arbeiten.

Was empfinden Sie als grösste Herausforderung: Das Wagnis des Aufbruchs im Jahre 2000 – oder die erwartete Bestätigung des damaligen Erfolges?

2000 war schwieriger. Damals musste befürchtet werden, die traditionellen Besucher zu verlieren, ohne dadurch neue zu gewinnen. Als mich ein Jahr später eine Lesereise von Prag bis Brüssel führte, wurde ich immer auf das Einsiedler Welttheater angesprochen. Diesmal habe ich es leichter. Auch Hesse und ich kennen uns in der Erfahrung dieses Platzes. Die – auch

sentiere ich vielleicht einzelne Szenen. Ich will aber nicht zu früh zu viel verraten.

Themenwechsel: Sie arbeiten zurzeit an einem Buch.

Ja, ich bin fast fertig.

Worum geht es? Dürfen Sie schon etwas sagen?

Nein, nichts.

Auch kein kleiner Hinweis?

Nein, das ist so vereinbart. Am heutigen Freitag lüftet sich an einer internen Präsentation der Schleier erst einmal für die Verlagsvertreter.

Wann erscheint es?

Ende August.

Hat es etwas mit der Schweiz zu tun?

Ich darf wirklich nichts sagen...

Wenigstens die Gattung?

Es handelt sich um einen Roman.

Ein Buch und ein Theaterstück nebeneinander? Bremst das eine das andere?

Ich bin mit dem Buch praktisch fertig. Fast fünf Jahre arbeitete ich daran. Und jetzt kommt vieles zusammen: In der letzten Woche präsentiere ich am Dienstag meinem Verleger das Buch und am Donnerstag den Einsiedlern einen aktuellen Einblick in das Welttheater.

Ich möchte noch etwas anfügen.

Was wir hier machen, ist etwas ganz und gar Ungewöhnliches. Ich erlebe, wie sich viele Dörfer anonymisieren. Wir machen etwas, wo das ganze Dorf mitmacht. Wenn ich durch Einsiedeln gehe, werde ich dauernd angesprochen. Das ist etwas Grossartiges. Auch dass der Vorstand so etwas für Einsiedeln macht: Das ist dynamisch, atypisch. Das spürte ich auch an der Generalversammlung der Welttheater Gesellschaft: So viele verschiedene Leute kamen zusammen. Das ist fantastisch.

Wann liegt Ihr Text vor?

Ende Jahr. Am Welttheater-Tag vom September dieses Jahres prä-